Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 8

Artikel: Der Neubau der Schweiz. Landesbibliothek

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635917

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

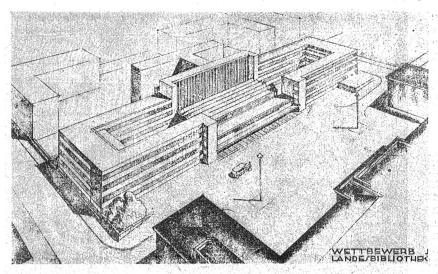
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Reubau der Schweiz Landesbibliothek, Prämierter Weitbewerbsentwurf der Architekten Alfred & E. L. Oeschger, Zurich. 1. Rang. Bliegerbild aus Sudost.

stellen zu dürfen. Man nennt dies "Popping the question". Der Ursprung soll in einer schottischen Afte der Königin-Margaretha zu suchen sein. Diese erlaubte allen Mädchen, hoch und niedrig, am 29. Februar zu dem Manne fprechen ju durfen, den sie gerne besessen hatten. Und die Manner mußten, wenn sie noch nicht verheiratet waren, entweder die Bitte erhören oder 100 Pfund Buße zahlen. In einem Buch über das "Hosieren, die Liebe und die Ehe" vom Jahre 1606 vernehmen wir zwar, daß jedes Jungfräulein, das von dem Rechte Gebrauch machen wollte, sich besonders tennzeichnen mußte. Es hatte nämlich einen scharlachroten Unterrod anzuziehen, der unten mindestens handbreit unter dem Rod hervor fam. So hatten die Berren Gelegenheit, die heiratslustige Maid zu erkennen und Fersengeld zu geben, wenn sie von ihr nichts wissen wollten, bevor die Frage gestellt war. Wartete der Herr, so wurde dies als Zusage aufgefaßt. Fragte indes ein Mädchen, ohne den Rod gu tragen, so durfte sie zurückgewiesen werden, ohne sich be-flagen zu dürfen. Reste des alten Brauches sind noch viele vorhanden, wie bereits bemerkt in erster Linie im Recht, daß die Damen am Schalttagsball die Einladenden und Engagierenden sind. In der bayrischen Rheinpfalz dürfen an der Kirchweih des Schaltjahres die Mädchen zum Tanze fragen. Auch in Luxemburg ist es so. An Ostern kehrt

man hier den Beschenkungsbrauch im Schaltjahr um. Nun geben die Burschen den Mädchen Ostereier und empfangen dafür Brezeln. Bei uns indes sind alle Schalttagsbräuche verschwunden.

Der Heilige des 29. Februars ist Oswald, der Erzbischof von York, von dem erzählt wird, daß er den Teufel selbst nicht fürchtete und die Teufel in Engelsmasken erkannte. Er verrichtete viele Wunder, holte die Seele eines Mönches wieder aus dem Fegfeuer, vertrieb Fieder durch geweihtes Brot 2c.

Der Neubau der Schweiz. Landesbibliothek.

Die Schweiz. Landesbibliothek soll eine neue Unterkunftsstätte, ein eigenes Seim erhalten. Die Räume, die sie gegenwärtig im Schweiz. Archivgebäude inne hat, sind zu eng geworden, d. h. sie werden vom Archiv selbst beansprucht. Im Neubau, für den das Terrain nördlich vom neuen Gym-

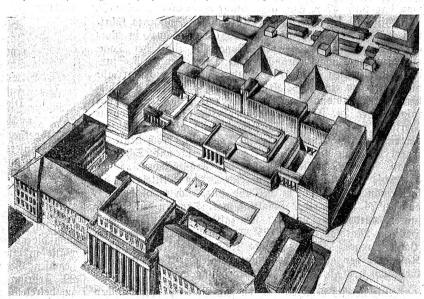
nasium auf dem Kirchenseld bestimmt ist, sollen gleichzeitig auch das Eidgenössische Amt für geistiges Eigentum und das Eidgenössische Statistische Bureau ihre langentbehrte Heimstätte finden.

Die eidgenössische Baudirektion veranstaltete letztes Jahr unter den schweizerischen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Projektentwürfen für den Neubau. Bon den 100 eingesandten Projekten konnten fünf preisgekrönt werden. Die Preisträger waren die Architekten Alfred & E. L. Deschger, Zürich (1. Nang: Fr. 4000); I. Raufmann, Zürich (2. Nang: Fr. 3500); Emil Hosketter, Bern (3. Nang: Fr. 3000); Willi Better, Paris (4. Nang: Fr. 2800), und Fr. Widmer und Mitarbeiter W. Gloor, Bern (5. Nang: Fr. 2500). Die drei erstgenannten sind von der Eidgenössischen Baudirektion mit der Ausarbeitung eines definitiven Bauprojektes beauftragt worden. Da diesem Projekt zweifellos die Hauptgedanken der drei ersten

Projekte des Wettbewerbes zugrunde gelegt sein werden, möchten wir diese Projekte in ihren Hauptzügen unseren Lesern zur Kenntnis bringen.

Das Projekt der Architekten Alfred & E. L. Deschger, Zürich (Abb. 1) sieht einen langgestreckten, an die Trottoirs der beidseitigen Straßen reichenden Bau mit zwei Hößen und einem Mittelbau vor, der sich treppenartig nach dem Gymnasium hin öffnet. Dieser Mittelbau ist für die Landesbibliothek, der Westslügel für das Amt für geistiges Eigentum und der Ostslügel für die Landesbibliothek und das Eidgenössische Statistische Bureau bestimmt. Das Büchermagazin der Landesbibliothek erhebt sich als hochragender Zweckdau über die Seitenkrakte und die ihm vorgelagerten Lesesäle und das Bestibül, zu dem man auf zwei seitlich angeordnete Treppen hinankeigt. Der Iurnbericht hebt als besriedigend hervor die Situierung der Bibliothek, die gute versehrstechnische Ansordnung der Eingänge und die folgerichtige Entwicklung der Fassaden aus der Organisation des Baues heraus; er rügt aber als Mangel, daß die beiden Flügel nicht miteinander verbunden sind. Dann hat er Bedenken gegen die vorgesehne Belichtung der Lesesche unt Sheddächern.

Der Entwurf von Architekt 3. Raufmann, Burich (Abb. 2) stellt die Flügelbanten parallel zu den



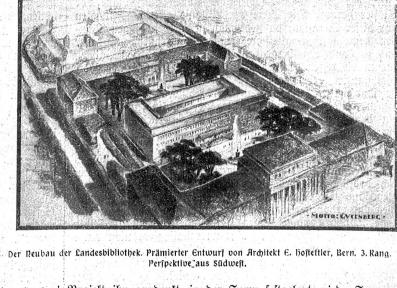
Der Reubau der Schweiz. Landesbibliothek. Prämierter Wettbewerbsentwurf von Architekt
J. Kaufmann, Zurich. 2. Rang. Sliegerbild aus Sudoft.

begrenzenden Straßen, analog dem Gymnasiumbau. Wie im ersten Projekt ist der Lesesaal der Landesbibliothek in einen dem Vückerhaus südelich vorgelagerten niedrigen Vorbau verlegt. Die Jury ist befriedigt von der Situierung des Baues, abgesehen vom geplanten Erweiterungsbau. Die Raumanordnung sei nicht ungünstig, wenngleich das Statistische Vureau unbefriedigend disponiert sei; ferner sei der Höhenunterschied in den Geschossen für den zufünstigen Ausbau der Vibliothek nachteilig und die zerstreute Anordnung der Vückermagazine ungünstig. Die Fassaa bringe die Zwedbestimmung zum Ausbruck.

Der Entwurf des Verner Architekten Emil Hostettler denkt sich die neuc Landesbibliothek als Zentralbau einer durch das Gymnasium und ein später zu erstellendes öffentliches Gebäude gebildeten Vaugruppe, inmitten einer Anlage, vom Autolärm und Straßenstaub abgerückt, von der Vernastraße aus erreichbar auf fankt ankteigender Rampe, die den Durchs

auf sansteigender Rampe, die den Durchsgangsverkehr abhält. Die Landesbibliothek liegt im Hochparterre, die beiden andern Aemter in den höheren Stockwerken. Bei einer Erweiterung der Landesbibliothek würden diese Räume sukzessiebe beansprucht. Die Bureauräume der Bibliothek liegen im Südtrakte, die Büchermagazine im Kordbau. Zwischen drin, den Hofraum bis auf eine gewisse Höhe ausfüllend, liegen unter einem Oberlichtbache der Lesesaal, der Katalogsaal und die Bücherausgabe und der Warteraum.

Der Bau macht äußerlich den Eindruck eines geschlofsenen, auch architektonisch gut wirkenden Baues. Die Zwecksbestimmung ist durch Differenzierung von Magazin und Busreauräumen zum Ausdruck gebracht worden. Der Zurnbericht hat nur Bedenken in bezug auf die Ueberbauung des Terstains im Norden, die durch den Landesbibliothekbau, wie das



Projekt ihn ausdenkt, in der Form festgelegt wird. Ferner findet sie den kubischen Inhalt mit 49,000 Rubikmeter gering. Er ist immerhin größer als der des ersten Entwurfes (48,400 Rubikmeter). Der Entwurf des Hern Hostetler hat zweisellos beachtenswerte Qualitäten, und man kann annehmen, daß sie im auszuführenden Projekte stark zur Geltung kommen werden.

Fasching in ber Großstadt.

Von Sedwig Diegi-Bion, Frankfurt.

Noch schwirrt es mir im Kopf von all den bunten Narreteien, von dem Singen und Klingen der Geigen, vom Lachen und Iubeln der Teilnehmer am Carnevalsfest der "Buntstifte" in "Morhards Weinstuben". Und was haben die jungen Waser aus diesen Weinstuben ge=

macht! Ich möchte nur, daß meine Lefer diese entzudenden, fünftlerisch wertvollen Deforationen auch sehen könnten! Stellen Sie sich mehrere nicht große Räume vor: in dem einen ist ein tleines Bodium vorhanden, zu dem einige Treppenstufen hinaufführen. Dieses Podium ist gum Ded eines Dampfers umgewandelt worden. Weber das Ramin, noch die nötigen Schiffsutensilien fehlen, Matrosen hantieren darauf herum, ein ganz besonders hübsches Jüngelchen entpuppt sich als ein braunäugiges Mädchen mit Bagenfrisur und ichelmischem Lächeln. Das Schiff hat an ber Rufte der Salomoninfeln Aufenthalt genommen, und nun entspinnt sich ein buntes reges Leben. Die Bassagiere verlassen den Dampfer und seben lich die wunderbare Tropenwelt an. Man ist in den Tropen, man wandelt unter hochragenden Balmen, die teils bemalt, teils plastisch dargestellt sind. Man steht por den Strobbutten ber Wilden, die icheu und neugierig zugleich aus ben Deffnungen guden. Ginige haben sich ichon unter die Reisenden gemischt, zu denen auch fehr zivilisiert aber ächt aussehende Reger im Tropenanzug, weißes Beinfleid, dunkle Jade, Strohhut oder Tropenhelm, gehören. Die Gesellschaft ist bunt gemischt: ein Maharadscha in gelbem Gewand und Turban, edelsteingeschmüdt mit seinen verschiedenen Frauen ist da, von denen die "Lieblingsfrau" sonderbarerweise eine Art Dirndklostum trägt, Studenten in bunter Müße, eine Missionsschwester, Biedermeier, sogar ein waschechtes Bernermeitschi in Landsturmtracht wie fommt das nur hierher? Jedenfalls fühlt es sich fehr wohl in dieser tropischen Umgebung;

